



Modul B: Repetitorium zum Umgang mit literarischen Texten am Beispiel lyrischer Texte- Aufgaben

Lernbereich:	11 2.2 Literarische Texte verstehen und nutzen
Zeitraumen:	ca. 4 Unterrichtsstunden
Benötigtes Material:	<ul style="list-style-type: none">• Aufgaben und Texte• Schreibmaterial
Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele:	Kulturelle Bildung, Sprachliche Bildung, Werteerziehung

Teil A: Literarische Texte verstehen und deuten – Vorüberlegungen

Bertolt Brecht (1898-1956)

Der Himmel dieses Sommers (entstanden 1953, gedruckt 1964)

- 1 Hoch über dem See fliegt ein Bomber¹.
Von den Ruderbooten auf
Schauen Kinder, Frauen, ein Greis. Von weitem
Gleichen sie jungen Staren, die Schnäbel aufreißend
- 5 Der Nahrung entgegen.

Anmerkung: ¹*Bomber*: Bombenflugzeuge.

Zum historischen Hintergrund:

Die Kriege in der Mitte des 20. Jahrhunderts waren nicht zuletzt vom Einsatz von Bombenflugzeugen gekennzeichnet, die in Verbänden (*Geschwadern*) ihr Ziel anfliegen und dort große Mengen an Sprengsätzen (*Bombenteppiche*) abwarfen und ganze Städte flächenhaft zerstörten. In den Jahren 1948/49 versorgten die USA mithilfe von Flugzeugen, sog. *Rosinenbomben*, Westberlin, das von den Sowjets eingeschlossen worden war. Als am 17. Juni 1953 in Ostberlin, wo Bertolt Brecht lebte, und auch in anderen Teilen der DDR Arbeiter gegen die Politik des jungen Staates aufbegehrten, ließ die Sowjetunion Bombenflugzeuge über dem Ostteil der Stadt aufsteigen, um die Aufständischen einzuschüchtern.



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Gymnasium, Deutsch, Repetitorium der Individuellen Lernzeitverkürzung Modul B: **Aufgaben**

1. Lies den Text und halte dein erstes Textverständnis in ein bis zwei Sätzen fest.

☞ Hilfestellung

2. Arbeite kurz heraus, worin sich das Gedicht Bertolt Brechts inhaltlich, formal und sprachlich-stilistisch von einem pragmatischen Text unterscheidet. Benenne die von diesen Gestaltungsmitteln ausgehende Wirkung auf den Text. Führe zur Begründung je ein Beispiel an.

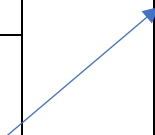
☞ Hilfestellung

3. Begründe, weshalb literarische Texte nicht einfach „verstanden“ werden können, sondern warum es nötig ist, sie sich schrittweise „aufzuschließen“, also zu „erschließen“.

☞ Hilfestellung

Schritte beim Erschließen von Gedichten – eine Wiederholung

4. Die beiden Kästen enthalten die notwendigen „Arbeitsschritte“ und „Werkzeuge“ bei der Erschließung von Gedichten.
- a) Bringe die „Arbeitsgänge“ in eine sinnvolle Reihenfolge. Notiere dazu die angegebenen Großbuchstaben auf der Linie in der entsprechenden Reihenfolge.
- b) Ordne ihnen die passenden „Werkzeuge“ zu, indem du die Kästen mit Linien verbindest.

	„Arbeitsschritte“ bei der Erschließung		„Werkzeuge“ zur Erschließung
A	Den Inhalt (genau) klären und Verstehenshürden (Wortbedeutungen, grammatische und syntaktische Zusammenhänge) überwinden		Hinzuziehen von Informationen über die unterschiedlichen Kontexte der Entstehungszeit (z. B. historische Bedingungen, philosophisch-geistesgeschichtliche oder biographische Hintergründe oder poetologische (dichtungstheoretische) Überlegungen). Ggf. Überprüfung und Überarbeitung der Deutungshypothese
B	Die sprachliche-stilistische Gestaltung des Textes untersuchen		W-Fragen an den Text stellen (Wer spricht zu wem? Wo wird gesprochen? Worüber?)
C	Die Sprechsituation klären und einen ersten Überblick über das Gedicht gewinnen (erstes Textverständnis).		Genaueres Lesen, Hinzuziehen von Nachschlagewerken, Genaue Satzanalyse, um inhaltliche Zusammenhänge zu erkennen
D	Die formale Gestaltung des Textes klären		Zusammenfassung der bisherigen Arbeitsergebnisse und Abgleich mit der Überschrift (Welches Gesamtbild ergibt sich aus dem Zusammenspiel inhaltlicher und formaler Aspekte? Passt die Überschrift zum Text oder ergeben sich Widersprüche? Wie lässt sich der Text zusammenfassend deuten?)
E	Den Text in einen größeren Zusammen einordnen (kontextualisieren) und die Deutungshypothese ggf. überarbeiten		Bestimmung der Auffälligkeiten bei der Wortwahl, Bildlichkeit und Wahl der Stilmittel und ihrer Wirkung im Text
F	Eine Deutungshypothese formulieren		Prüfen der Gedichtform (z. B. Bau und Zahl der Strophen, Reimschema, Metrum)

Lösung: C _____

Hinweis: Kontrolliere die bisherigen Ergebnisse, bevor du mit der Bearbeitung fortfährst.



Teil B: Ein Gedicht erschließen und kontextualisieren – Matthias Claudius: Kriegslied (1779)

Aufgabe:

Erschließe das Gedicht „Kriegslied“ von Matthias Claudius aus dem Jahr 1779. Zeige im Anschluss unter Zuhilfenahme von M 1 und M 2, dass der Text eine für die Aufklärung typische Wende im Denken der Menschen widerspiegelt.

Möglichkeit 1:

Erschließe und kontextualisiere mithilfe von M 1 und M 2 das Gedicht selbstständig und ohne Hilfestellungen.

Möglichkeit 2:

Erschließe und kontextualisiere das Gedicht selbstständig und ohne Hilfestellungen. Erledige dabei die Arbeitsschritte wie in Aufgabe 4 dargelegt. Du kannst dann deine Arbeitsergebnisse leichter verbessern, indem du sie mit den Lösungen zu den einzelnen Teilaufgaben vergleichst.

Kontrolliere dich im Anschluss selbst. Vergleiche deine Ergebnisse mit den Lösungen zu den im Folgenden aufgeführten Aufgaben und Hilfestellungen.

Möglichkeit 3:

Erschließe und kontextualisiere das Gedicht schrittweise mithilfe der folgenden Aufgaben und ➡ Hilfestellungen.

Tipp: Du kannst bei Möglichkeit 2 und 3 bei der Bearbeitung der Aufgaben zudem dein Portfolio mit den Arbeitsergebnissen der ILV-Module aus den beiden vergangenen Jahren heranziehen.



Matthias Claudius (1740-1815)

Kriegslied (1779)

- 1 's ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre,
Und rede Du darein!
's ist leider Krieg – und ich begehre
Nicht schuld daran zu sein!
- 5 Was sollt' ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen¹
Und blutig, bleich und blass,
Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,
Und vor mir weinten, was?
- 10 Wenn wackre² Männer sich die Ehre suchten,
Verstümmelt und halb tot
Im Staub sich vor mir wälzten und mir fluchten
In ihrer Todesnot?
- 15 Wenn tausend tausend Väter, Mütter, Bräute,
So glücklich vor dem Krieg,
Nun alle elend, alle arme Leute,
Wehklagten über mich?
- 20 Wenn Hunger, böse Seuch und ihre Nöten
Freund, Freund und Feind ins Grab
Versammelten, und mir zu Ehren krächten
Von einer Leich herab?
- Was hül'f mir Kron und Land und Gold und Ehre?
Die könnten mich nicht freun!
's ist leider Krieg – und ich begehre
Nicht schuld daran zu sein!

Anmerkungen:

¹ *Grämen: Nominalisierung des Verbs grämen, Sorge bereiten*

² *wacker: ehrlich, tüchtig, anständig, sich kraftvoll für etwas einsetzend*

M 1:

Friedrich der Große: Der Antimachiavell (1740)

Vorbemerkung: Die folgende Textpassage entstammt einer Schrift des preußischen Kurfürsten Friedrich II. (später als „der Große“ bezeichnet). Sie wurde 1740 verfasst – Friedrich war zu dieser Zeit preußischer Kronprinz – und vom französischen Philosophen Voltaire herausgegeben.

Wir wollen uns nunmehr die Frage vorlegen, wann ein Herrscher einen Krieg verantworten kann, ohne sich über das vergossene Blut seiner Untertanen Vorwürfe machen zu müssen, wann es ohne zwingende Notwendigkeit und wann es aus Eitelkeit¹ und Hoffart² geschieht.

Von allen Kriegen die gerechtesten und unvermeidlichsten sind die Verteidigungskriege, sobald Feindseligkeiten ihrer Gegner die Fürsten zu wirksamen Gegenmaßnahmen wider ihre Angriffe zwingen und sie Gewalt mit Gewalt abwehren müssen. [...]

Nicht weniger wohlbegründet als die genannten Kriege sind solche, mit denen ein Herrscher bestimmte Rechte oder bestimmte Ansprüche, die man ihm bestreiten will, behauptet. Über Könige gibt es keinen Gerichtshof, keine Obrigkeit hat über ihre Händel³ ein Urteil zu fällen, so muß denn das Schwert über ihre Rechte und die Stichhaltigkeit ihrer Beweismittel entscheiden. [...] So dienen denn solche Kriege der Erhaltung des Rechtszustandes in der Welt und der Verhütung der Völkerknechtung: das heiligt ihre Anwendung, ja macht sie unerläßlich.

Auch Angriffskriege gibt es, die ihre Rechtfertigung in sich tragen, ebenso wie die eben besprochenen: es sind das die vorbeugenden Kriege, wie sie Fürsten wohlweislich dann unternehmen, wenn die Riesenmacht der größten europäischen Staaten alle Schranken zu durchbrechen und die Welt zu verschlingen droht.

[...] So quälend die Lage für einen Fürsten ist, ihm bleibt nichts Besseres, als seine Kräfte zu gebrauchen, bevor ihm die feindlichen Maßnahmen die Hände binden und ihm – die Freiheit zu handeln nehmen.

Auch ein Bundesverhältnis kann Fürsten in die Kriege ihrer Verbündeten hineinziehen [...].

Der Krieg ist ein solcher Abgrund des Jammers, sein Ausgang so wenig sicher und seine Folgen für ein Land so verheerend, daß es sich die Landesherrn gar nicht genug überlegen können, ehe sie ihn auf sich nehmen. Ich rede gar nicht von all der Unbill und den Gewalttaten, die sie an ihren Nachbarn begehen; ich beschränke mich nur auf das Unheil, das über ihre eigenen Untertanen hereinbricht.

Ich bin überzeugt, sähen die Könige einmal ein schonungsloses Bild von all dem Elend des Volkes, es griffe ihnen ans Herz. Doch ihre Einbildungskraft ist nicht lebendig genug, sich all die Leiden, die an sie in ihrer Stellung gar nicht herankommen, in ihrer wahren Gestalt vorzustellen. Man sollte einem Herrscher, den feuriger Ehrgeiz zum Kriege treibt, all das Verhängnis in seiner Gefolgschaft, das seine Untertanen auszubaden haben, einmal vor Augen rücken: die Steuerlast, unter der das Volk erliegt, die Aushebungen⁴, die einem Lande seine gesamte Jugend hinwegnehmen [...]; die mörderischen Belagerungen, die noch grausameren Schlachten, die Verwundeten, Verkrüppelten [...].

Ein Fürst, der einen ungerechten Krieg anfängt, ist grausamer als ein Tyrann. Er bringt seiner ungebärdigen⁵ Leidenschaft das Leben, das Glück, die Gesundheit von Tausenden zum Opfer, die er beschützen und glücklich machen müßte, anstatt sie so leichtherzig den bittersten Heimsuchungen preiszugeben, vor denen die Menschheit zu bangen hat. [...]



Anmerkungen:

¹Eitelkeit: (hier) Selbstgefälligkeit,

²Hoffahrt: übersteigter Stolz, Hochmut

³Händel: Handlungsweisen, Handlungen

⁴Aushebungen: (Zwangs)Rekrutierungen von Soldaten

⁵ungebändigten: wild, schwer zu zügeln

(Quelle: Friedrich der Große: Der Antimachiavell. Kap. 26, „Diplomatische Verhandlungen und gerechte Ursachen zum Kriege“. <https://www.projekt-gutenberg.org/friedri2/antimach/chap006.html>; aufgerufen am 20.06.2022)

M 2:

Die Epoche der Aufklärung

Aufklärung: Bezeichnung für eine geistesgeschichtliche Epoche, die Ende des 17. Jh. begann und von England und Frankreich ausgehend das europäische Geistesleben bis ins 19. Jh. prägte und bis in die Gegenwart hineinwirkt. Anliegen der verschiedenen Richtungen der A. ist es, gegen Autoritätsglauben, Vorurteile und die Bevormundung des Menschen zu kämpfen und mit vernunftgeleiteten Erkenntnissen die Selbstständigkeit des Menschen zu fördern. [...]

Die A. basiert auf dem Vertrauen in die Fähigkeit der menschlichen Vernunft, durch logische Schlüsse alle Erscheinungen der Welt zu durchdringen. Vernunft und Verstand sollen den Menschen im Denken und Handeln leiten, damit er selbstbewusst und selbstständig sei und sich von Aberglauben, Vorurteil und der Fremdbestimmung durch Schicksal, Zufall und Willkür befreie. [...]

Die aufklärerische autonome Vernunft nahm konkret in der Kritik an überkommenen Vorstellungen über Natur, Mensch, Gesellschaft, Staat und Gott Gestalt an, um aus der Auseinandersetzung mit dem Überlieferten zu neuen, richtigen Erkenntnissen und sinnvolleren Normen zu gelangen. Dadurch sollte der Fortschritt der Gesellschaft und der Menschheit befördert werden. Um eine freie, öffentliche Kritik zu ermöglichen, war die Forderung nach Toleranz gegenüber anderen Meinungen von zentraler Bedeutung. Die Kritik bezog sich v. a. auf die Offenbarungsreligionen und die auf sie begründete ständische Gesellschaftsordnung. [...]

Quelle: Schülerduden Literatur. Das Fachlexikon von A - Z. 5. völlig neu bearbeitete Auflage. Hg. von der Redaktion Schule und Lernen. Mannheim 2008, S. 27-30.

5. Lies das Gedicht und halte die davon ausgehende Stimmung fest.

➔ Hilfestellung

6. Kläre die Sprechsituation und verschaffe dir einen ersten Überblick über den Inhalt des Gedichtes. Lege dazu eine Skizze an, in der du Folgendes festhältst:
Wer spricht? Wer wird angesprochen? Worüber wird mit welcher möglichen Intention gesprochen?



7. Erschließe den Inhalt und Aufbau des Gedichtes genau und arbeite heraus, wer eigentlich angesprochen wird.

➡ Hilfestellung

8. Der Gedichtstitel weist den Text als *Lied* aus.
a) Benenne formale Kennzeichen des Gedichtes, die diese Zuordnung rechtfertigen.
b) Hymne – geselliges Soldatenlied – Marschlied – Lied bei einer Trauerfeier – ...
Um welche Art von Lied könnte es sich beim „Kriegslied“ handeln? Was könnte dem ersten Eindruck widersprechen? Begründe deine Meinung.



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Gymnasium, Deutsch, Repetitorium der Individuellen Lernzeitverkürzung Modul B: **Aufgaben**

9. Arbeite aus dem Gedicht zwei auffällige sprachlich-stilistische Mittel heraus, die die Textintention verstärken.

➔ Hilfestellung

10. Formuliere eine Deutungshypothese, die die bisherigen Erschließungsergebnisse in wenigen prägnanten Sätzen zusammenfasst.

➔ Hilfestellung

Hinweis: Kontrolliere die bisherigen Ergebnisse, bevor du mit der Bearbeitung fortfährst.



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Gymnasium, Deutsch, Repetitorium der Individuellen Lernzeitverkürzung Modul B: **Aufgaben**

11. Beziehe den in **M 1** und **M 2** deutlich werdenden historischen Kontext ein und ergänze ggf. deine Deutungshypothese.

➔ Hilfestellung

Kontrolliere nun abschließend deine Ergebnisse zu diesem Aufgabenteil.

Reflexion

12. Überlege, auf wie viele und welche der gegebenen Hilfestellungen du zurückgreifen musstest, um die Aufgabe zu lösen.

- Überprüfe die Zahl der verwendeten Hilfestellungen.
- Überprüfe, wo du auf Hilfestellungen zurückgegriffen hast (Erschließung von Inhalt und Form, Formulierung der Deutungshypothese, Kontextualisierung)
- Überprüfe, wie oft und an welchen Stellen du auf dein Portfolio aus den ILV-Modulen der vergangenen zwei Jahre zurückgegriffen hast.
- Versuche, diejenigen Bereiche, in denen du Unsicherheiten bemerkt hast, im Besonderen zu wiederholen. Benutze dazu dein Arbeitsportfolio und deine Unterlagen sowie die Schulbücher der Jahrgangsstufen 9 und 10.

Quellen- und Literaturangaben

Material Bertolt Brecht: Hermann Korte (Hrsg.): Conrady. Das Buch der Gedichte. Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart. Cornelsen, Berlin 2006, S. 432.

Material Matthias Claudius: Hermann Korte (Hrsg.): Conrady. Das Buch der Gedichte. Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart. Cornelsen, Berlin 2006, S. 135.

M1: Friedrich der Große: Der Antimachiavell. Kap. 26, „Diplomatische Verhandlungen und gerechte Ursachen zum Kriege“. (<https://www.projekt-gutenberg.org/friedri2/antimach/chap006.html>); aufgerufen am 20.06.2022)

M2: Schülerduden Literatur. Das Fachlexikon von A - Z. 5. völlig neu bearbeitete Auflage. Hg. von der Redaktion Schule und Lernen. Mannheim 2008, S. 27-30.